

„Kleine Fluchten“ ist, hat viele Jahre als Dokumentarfilmer mit dem traurig-geduldigen Blick eines Ethnographen in Schweizer Bergtälern aussterbende Handwerke und einen mit ihnen aussterbenden Menschenschlag beobachtet — Seidenbandweber, Kuhglockengießer, Steinofensetzer.

Was er von ihnen an Sorgfalt und Liebe für das Unscheinbare gelernt hat, sättigt nun seinen Spielfilm, die phantastische Fabel von Pipes kleinen Fluchten und angstlosen Flügen, mit frischem Leben in hundert Alltäglichkeiten.

Yersin gelingt — dank dem knorri-gen Charme seines „Stars“ Michel Robin und den himmlischen Fahrten seines Kameramanns Robert Alazraki — eine Geschichte, die sich immer wieder aus erdigem Realismus leise ins Lyrische aufschwingt; sein Gebilde ist vielschichtig kunstreich und hat doch die schöne Schwerelosigkeit des Selbstverständlichen: Poesie.

Der Bauernhof, zu dem Pipe gehört, ist keine kleine heile Welt, auch wenn Geranien üppig vor den Fenstern prangen. Der erwachsene Sohn wartet ungeduldig darauf, daß er endlich heiraten, den Hof übernehmen und modernisieren kann, doch der Vater hält störrisch am Überkommenen fest. Und die Tochter, die von einem frühen Ausbruch in die Großstadt nichts als ein uneheliches Kind mitgebracht hat, lebt in dumpfem Trotz vor sich hin; tagsüber packt sie in einer Schokoladenfabrik am Fließband Pralinen ein.

Was da auseinanderdrängt, hält die Bäuerin mit kräftiger Wärme noch immer zusammen. Doch die ausschweifenden Moped-Eskapaden dieses alten Esels von Knecht überschreiten das Zumutbare: Pipe ist gefährlich, denn er hat einfach keine Angst.

Plötzlich läßt er mitten in der Arbeit seinen Hammer fallen, von einem närrischen Verlangen nach Bewegung, Leben, Freiheit übermannt, und braust auf dem Moped davon, hinter einem traumhaft weißen Segelflugzeug her in die Berge, verzückt, verrückt und ohne auch nur die Straßenverkehrsordnung richtig zu kennen...

Pipe ist gefährlich, weil er mehr als die Straßenverkehrsordnung aus den Angeln hebt. Seine Subversion hat ansteckende Kraft, und — der alte Bauer spürt es — wo kämen wir hin, wenn jeder die Erfüllung seiner Wünsche einfach selbst in Angriff nähme? Wo bliebe da die Frustration, die den Sohn an den Melkschemel und die Tochter ans Fließband und Pipe an den Misthaufen kettet?

Schon bringt der Sohn konkrete Pläne für eine Reform des unrentablen Betriebs auf den Tisch. Schon gehen die Tochter und der italienische Knecht einander nicht mehr mit gesenktem Blick aus dem Weg, sondern liegen zusammen im Bett.

Und Pipe, der ein Leben lang das Matterhorn als kitschige Sehnsuchts-

Ikone in seiner tristen Bude hängen hatte, rückt dem Traum zuleibe, indem er einen Hubschrauber mietet, sich ganz nah an die eisige Felswand heranfliegen läßt und dann dem Piloten trocken erklärt: Danke, das reicht.

Wer wüßte nicht, daß solche Traumfliegerei böse enden muß? Nach einem Ausflug zu einem Motocross-Rennen — exzessiver Motoren-Rausch, Verbrüderung mit dem Sieger und wildes Besäufnis — bringt die Polizei Pipe und sein Moped zum Hof zurück, beide schwer ramponiert. Und so kommt der graue Tag, wo Pipe selbst auf einem Acker sein Vehikel zerschlägt und in Flammen aufgehen läßt.

Das ist kein Tod. Pipe braucht es nicht mehr, er ist durch ein neues Vehi-



Autorin Brigitte Schwaiger: „Einmal etwas Menschliches“

kel wieder zu sich und auf die Erde zurückgekommen. Fortan sehen wir ihn, wo er geht und steht, mit einer Polaroid-Kamera hantieren. Mit dem wach-samen Blick eines Ethnographen nimmt er auf, was ist: das Kind und die Hühner, den Bauern, wie er flucht und wie er endlich seinen Hof dem Sohn übergibt, und in einer Selbstausslöser-Serie auch sich — Pipe, krumm, aber stolz, mit Forke und Karre auf dem Misthaufen.

Jedem sein Matterhorn. Seltsam und schön, daß die Schweiz, die doch eher als Nährboden für solide Geranien gilt, auch immer mal wieder so kräftig eigensinnige und lebendige Utopien hervorbringt: vor ein paar Jahren Tan-ners „Jonas“, jetzt Yersins unwiderstehlichen Pipe, diesen Umstürzler, der in seliger Einfalt so tut, als könnte man, wenn man bloß will, mitten im falschen ein richtiges Leben beginnen.

Urs Jenny

## BÜCHER

### Tote Seelen

In zahlreichen Publikationen dieses Frühjahrs halten Söhne und Töchter Zwiesprache mit ihren Nazi-Vätern.

Wie überliefert man Väter, die weder Naziverbrecher noch Widerstandskämpfer waren? Wie bringt man sie einzeln und lebendig durch die Mühle der Pauschalvorstellungen und -urteile?

Mit dieser Frage setzt die Pfarrers-tochter Ruth Rehmann ihren Roman „Der Mann auf der Kanzel“ in Bewegung. Das Buch ist eine der zahlreichen Publikationen dieses Frühjahrs, in de-

nen Söhne und Töchter versuchen, ihre Nazi-Väter zu rehabilitieren, das heißt, sie nicht auf ihre aktive oder passive Beteiligung am Hitler-Faschismus zu reduzieren, sondern sie als womöglich doch auch liebenswerte Privatpersonen zu sehen.

Um es vorwegzunehmen: All diese Versuche scheitern, und sie scheitern nicht an der Selbstgerechtigkeit der Nachgeborenen, sondern daran, daß eben ihr um Gerechtigkeit bemühter Blick ins Familienleben, in die Vorlieben und Alltagsmaximen der Nazi-Väter nur bekräftigt, was widerlegt werden sollte.

So beginnt etwa das Vater-Buch von Christoph Meckel\* durchaus ver-söhnlich mit der Skizze vom „Glück der ersten Erinnerung“, wie er neben dem Vater im DKW sitzt und während

\* Christoph Meckel: „Suchtbild. Über meinen Vater“. Claassen Verlag, Düsseldorf; 192 Seiten; 20 Mark.

# Verlag AutorenEdition

**Damit Franz Josef Strauß ernst genommen wird, haben zahlreiche Autoren Satiren auf ihn geschrieben - „Aus Liebe zu Deutschland“**



## Soeben erschienen

### Aus Liebe zu Deutschland

Satiren auf Franz Josef Strauß  
Mit Grafiken, Fotos, Fotomontagen  
Herausgegeben von Heinar Kipphardt  
Ca. 200 Seiten, Paperback, DM 16,80

### Satiren von:

Wolfgang Bächler, Wolf Biermann, Peter O. Chojezewitz, Franz Josef Degenhardt, F. C. Delius, Rudi Dutschke, Bernd Engelmann, Ludwig Fels, Erich Fried, Hermann L. Gremlixa, Max von der Grün, Peter Haertling, Gert Heidenreich, Helmut Heißenbüttel, Richard Hey, Dieter Hildebrandt, Rolf Hochhuth, Hanns Dieter Hüsch, Heinar Kipphardt, Alexander Kluge, Erich Kuby, Jürgen Lodemann, Peggy Parnass, Roman Ritter, Peter Rühmkorf, Helmut Ruge, Peter Schneider, Werner Schneyder, Uwe Timm, Horst Tomayer, Thaddäus Troll, Rainer Uthoff, Henning Venske, Guntram Vesper, Klaus Wagenbach, Peter Paul Zahl, Gerhard Zwerenz.

### Grafiken, Fotos, Fotomontagen von:

D. Albrecht, Ulrich Baehr, Josef Beuys, Brandt/Lenze, Elisabeth Ernst, Rainer Hachfeld, Jürgen Hoffmann, Lienhard von Monkiewitsch, Wolfgang Petrick, Hans Platschek, Malte Sartorius, Carlo Schellemann, Peter Sorge, Klaus Staack, Ernst Volland, Erwin Wortelkamp, Guido Zingerl, und andere.

der Fahrt über die Chausseen der Mark Brandenburg „eine wunderbare Gewißheit in seiner Nähe“ verspürt.

Aber je länger Meckel seinem Vater, dem in den 30er Jahren bekannten Schriftsteller Eberhard Meckel, nachschaut, wie er da unberührt von der Außenwelt „ruhige Verse in traditioneller Manier“ schrieb und, gerade dreißig Jahre alt, ein Haus baute, „in dem er alt werden wollte“, wie er sich hinter einem Wall von Sonnenblumen mit heroischen Redensarten vom „Anstand in würdeloser Zeit“ sich Augen und Ohren zuhielt, während vor seinen toten Augen die Nachbarn von der Gestapo abgeholt wurden, je länger er diesem ignoranten Adligen des Geistes, dem die Nazis nicht fein genug waren, zuschaut, desto mehr verblaßt das Bild von dem Vater, der dem Kind einmal „Spielmeister, großer Bruder, Vertrauter und Freund“ gewesen war.

„Suchbild“ hat Meckel das von erkalteter Enttäuschung geprägte Porträt seines Vaters betitelt, und tatsächlich sucht man genauso wie der Autor vergebens nach einem Lebenszeichen in dieser von leeren Idealen bestimmten Biographie einer toten Seele, die sich in Tagebuchnotizen der „Ehre“ rühmt, „die uns keiner raubt“ und anschließend wie von einer Kaffeefahrt berichtet: „Auf einem Umweg zum Mittagessen Zeuge der Erschießung von 28 Polen...“

Meckel beschreibt freilich kein exotisches Ungeheuer, sondern den Durchschnittstyp einer Generation und einer Klasse, die sich dem Adel des Geistes und der kultivierten Manieren zurechnete und die Verbrechen, die sie schweigend deckte, ganz selbstverständlich für geboten und anständig hielt.

In seinen privaten Notizen rühmt sich der Offizier Meckel seiner besonderen Verdienste um Ehre und Moral, die ein „sinnlos betrunkenen“ Leutnant beschmutzt hatte. Mit brachialem Stolz notiert er: „Sechs Monate Gefängnis, von mir über das geforderte Strafmaß hinausgehend beantragt“.

Daß die Brutalität der honorigen Männer mit dem unerschütterbaren Bewußtsein der verfolgenden Unschuld vom NS-Staat nicht einmal erpreßt werden mußte, das belegt Christoph Meckel stärker noch als durch die Publikation dieser sklavisch triumphalen Offiziers-Notizen mit der Beschreibung der privaten Verhaltensweisen des Vaters, die demselben menschenleeren Idealismus gehorchten wie seine öffentlichen.

Im Namen der Sauberkeit kontrollierte er die Fingernägel der Kinder, im Namen der Menschlichkeit, „damit Recht geschähe und das Recht sich dem Kind einprägte“, brachte er die Prügelstrafe zur Anwendung: als individuelle Personen kamen die Kinder nicht in Betracht, weil der Vater selbst nicht als individuelle Person, sondern

## Bestseller

### BELLETRISTIK

- 1 **Kishon: Paradies neu zu vermieten** (1)  
Langen-Müller; 24,80 Mark
- 2 **Tolkien: Der Herr der Ringe** (2)  
Klett-Cotta; 39,80 Mark
- 3 **Forsyth: Des Teufels Alternative** (3)  
Piper; 34 Mark
- 4 **Hailey: Hochspannung** (5)  
Ullstein; 36 Mark
- 5 **Bombeck: Wenn meine Welt voll Kirschen ist** (8)  
Lübbe; 26,80 Mark
- 6 **Bredow: Kartoffeln mit Stippe** (4)  
Scherz; 26 Mark
- 7 **Konsalik: Sie waren Zehn** (6)  
C. Bertelsmann; 34 Mark
- 8 **Paretti: Maria Canossa** (7)  
Droemer; 29,80 Mark
- 9 **Baer: Die Magermilchbande** (9)  
Knaus; 29,80 Mark
- 10 **Heinrich: Herzbube und Mädchen** (4)  
C. Bertelsmann; 34 Mark

### SACHBUCHER

- 1 **Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo** (1)  
Stern-Buch; 18 Mark
- 2 **Scholl-Latour: Der Tod im Reisfeld** (2)  
DVA; 32 Mark
- 3 **Schmid: Erinnerungen** (3)  
Scherz; 45 Mark
- 4 **Wallraff: Zeugen der Anklage** (4)  
Kiepenheuer & Witsch; 16,80 Mark
- 5 **Messner: K 2** (6)  
BLV; 39,80 Mark
- 6 **Kissinger: Memoiren** (7)  
C. Bertelsmann; 56 Mark
- 7 **Haffner: Anmerkungen zu Hitler** (5)  
Kindler; 16,80 Mark
- 8 **Engelmann: Wie wir wurden, was wir sind** (8)  
C. Bertelsmann; 36 Mark
- 9 **Ehlebracht: Haltet die Pyramiden fest!** (10)  
Econ; 34 Mark
- 10 **Fischer-Fabian: Preußens Gloria** (9)  
Droemer; 34 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom

## Taschenbuch-Bestseller

### ERSTAUSGABEN

- 1** **Konsalik: Auch das Paradies wirft Schatten** (3)  
Goldmann; 5,80 Mark
- 2** **Papa, Charly hat gesagt ... (Band 3)** (2)  
Rowohlt; 3,80 Mark
- 3** **Fischer-Weltalmanach '80** (1)  
Fischer; 9,80 Mark
- 4** **Brede: Lohnsteuerberater 1980** (4)  
Heyne; 4,80 Mark
- 5** **Konsalik: Niemand lebt von seinen Träumen**  
Heyne; 4,80 Mark
- 6** **Brede: Einkommensteuerberater 1980**  
Heyne; 4,80 Mark
- 7** **dtv-Atlas zur Weltgeschichte (Band 2)** (10)  
dtv; 11,80 Mark
- 8** **dtv-Atlas zur Biologie (Band 1)** (8)  
dtv; 11,80 Mark
- 9** **Konsalik: Liebe läßt alle Blumen blühen** (7)  
Bastei; 5,80 Mark
- 10** **dtv-Atlas zur Biologie (Band 2)** (5)  
dtv; 11,80 Mark

### LIZENZAUSGABEN

- 1** **Fynn: Hallo Mister Gott, hier spricht Anna** (2)  
Fischer; 3,80 Mark
- 2** **Fromm: Kunst des Liebens** (1)  
Ullstein; 3,80 Mark
- 3** **Fromm: Haben oder Sein** (3)  
dtv; 6,80 Mark
- 4** **Küng: Unfehlbar?** (4)  
Ullstein; 5,80 Mark
- 5** **Tolkien: Der kleine Hobbit** (8)  
dtv; 6,80 Mark
- 6** **Frank: Das Tagebuch der Anne Frank** (9)  
Fischer; 4,80 Mark
- 7** **Kempowski: Tadellöser & Wolff** (5)  
dtv/Goldmann; je 9,80 Mark
- 8** **Konsalik: Das Doppelspiel** (10)  
Heyne; 6,80 Mark
- 9** **Hackett: Der Dritte Weltkrieg** (7)  
Goldmann; 7,80 Mark
- 10** **Kishon: Kishons beste Familiengeschichten**  
Ullstein; 4,80 Mark

Fachmagazin „Buchreport“.

nur als Befehlsempfänger der höheren Ideale handelte, die lebendige Menschen nicht vorsehen.

Dieses ausgestorbene Innenleben der Nazi-Väter, dieses Innenleben mit seinen vernichtenden Endgültigkeiten ist auch das Trauma, das Brigitte Schwaiger in ihrem neuen Buch „Lange Abwesenheit“ zu bewältigen versucht\*.

Nicht anders als Vater Meckel betätigt sich auch Vater Schwaiger, der stets hilfsbereite Arzt, als unnahbarer Vorgesetzter seiner Kinder. „Ein Vater, ein richtiger Vater, ist einer, den man nicht umarmen darf, den man nicht unterbrechen darf, wenn er spricht, dem man antworten muß, auch wenn er zum fünftenmal dasselbe fragt...“

Daß der Vater Nazi und ein fidele Antisemit war, bleibt bei Brigitte Schwaiger nur eine formale Feststellung. Was sie umtreibt, ist ihre zwanghafte Liebe zum Vater, zu einem Denkmal seiner selbst, das die Tochter zu Leben und Liebe erwecken will.

Aber alle Versuche, ihm eine menschliche Regung der Zuneigung zu entlocken, scheitern an der herrischen Hilflosigkeit des Vaters, außerhalb von Vater-Amt und Männer-Würde zu reagieren.

Noch auf dem Totenbett hat er der Tochter nur Amtliches mitzuteilen, indem er der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß sein Sterben „nicht ohne Würde sein wird“. „Würde, denke ich, warum nicht ein Schrei, an den ich mich erinnern könnte, später, einmal etwas haben von ihm, einmal etwas Menschliches.“

Man könnte glauben, die Autoren hätten voneinander abgeschrieben, so zum Verwechseln ähnlich sind sich diese selbsternannten Ausnahmereisungen der Mitläufergeneration.

Auch Pfarrer Rehmann, „Der Mann auf der Kanzel“, die Hauptfigur in Ruth Rehmanns gleichnamigem Buch, ist so ein Musterfall von schematischer Existenz\*\*:

War die Autorin mit dem Vorsatz angetreten, die individuelle Person des Vaters den Pauschalvorstellungen über die Nazi-Generation entgegenzuhalten, so deckt sie gerade durch ihre Bemühung um menschliches Verständnis für den Mitläufer-Vater unfreiwillig auf, daß er immer nur roboterhaft den Vorurteilen eines deutschen Elite-Bewußtseins folgte.

Tief ins Hinterland des NS-Faschismus folgt Ruth Rehmann ihrem gottesfürchtigen Vater, dem die Republik mit dem Pöbel der Wählermassen zuwider ist.

Heroisch bis zur Lächerlichkeit hält der Vater das versunkene Kaiserreich aufrecht, schreibt Geburtstagsbriefe an Wilhelm II.: auf allerfeinstem Büttel-

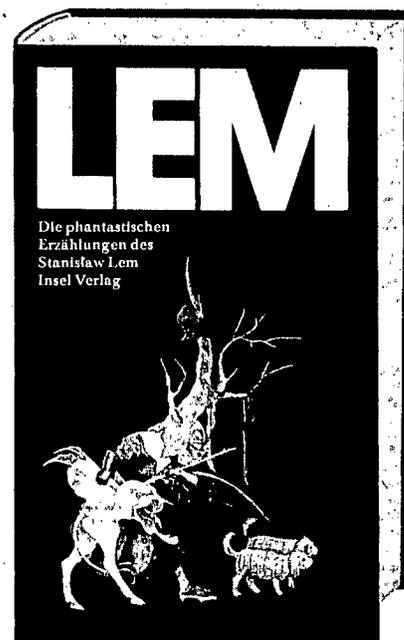
\* Brigitte Schwaiger: „Lange Abwesenheit“, Paul Zsolnay Verlag, Wien/Hamburg; 128 Seiten; 18 Mark.

\*\* Ruth Rehmann: „Der Mann auf der Kanzel. Fragen an einen Vater“, Carl Hanser Verlag, München; 216 Seiten; 28 Mark.

Die schönsten Geschichten von Stanislaw Lem, dem berühmtesten Science-fiction-Autor der Welt. Seine Bücher sind in über neun Millionen Exemplaren in allen Welt-sprachen verbreitet.

»Hier gibts was zu lesen, Leute; hier gibts was zu denken, ... hier kann jeder Wesen, Dinge und Verhältnisse in so unerhörtem und beziehungsreichem Sprachgewand erleben, daß er den Eindruck hat, mitunter einer Ausbesserung der Weltgeschichte beizuwohnen oder sogar einer Neufassung dieser Welt.«

Siegfried Lenz



477 Seiten  
DM 20,-  
Insel Verlag

Regelmäßig Wertpapier-Sparen mit den Sparkassenfonds:

# „Damit die Werte für Sie wachsen.“



## Die Sparkassenfonds als Problemlöser

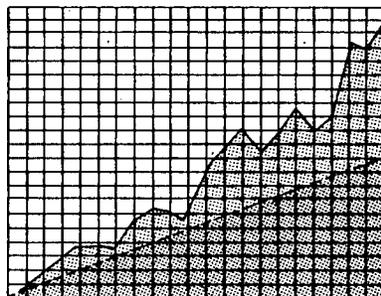
Wer seine Sparpläne durch eine zusätzliche Anlage in Wertpapieren oder Immobilien abrunden möchte, dem bieten die Sparkassen eine sachgerechte Lösung: die Sparkassenfonds. Über 100 000 Anleger entschieden sich bis jetzt für einen der 6 Sparkassenfonds. Sie wurden Miteigentümer eines sorgfältig ausgewählten und verwalteten Vermögens von Aktien, festverzinslichen Wertpapieren oder Wohn- und Geschäftshäusern. Für die richtige Mischung aus Sicherheit und Gewinn des gesamten Fondsvermögens von über DM 3 Milliarden sorgen DEKA und DESPA, die Investmentgesellschaften der Sparkassen.

Alle Vorteile der Sparkassenfonds-Anlage nutzen Sie durch regelmäßiges Wertpapier-Sparen. Sie überweisen einfach monatlich einen Betrag – beispielsweise DM 200 – auf Ihr Sparkassenfonds-Zuwachs-Konto. Bis auf den Bruchteil eines Pfennigs werden Ihnen sofort Sparkassenfonds-Anteile gutgeschrieben.

Diese regelmäßigen Einzahlungen – ergänzt durch die automatische Wiederanlage der jährlichen Erträge – ergeben über die Jahre ein stattliches Vermögen.

## Mehr Vermögen durch das Zuwachs-Konto

Bei Ihrem nächsten Sparkassenbesuch sollten Sie nach dem Zuwachs-Konto der Sparkassenfonds fragen. Ihr persönlicher Geldberater bei der Sparkasse rechnet mit Ihnen. Damit die Werte für Sie wachsen.



wenn's um Geld geht  
**Sparkasse**



**Autor Meckel**  
Vernichtende Endgültigkeit

papier, und diese Briefe, nur diese, trägt der Vater selbst zur Post. Die reale politische Außenwelt der Weimarer Republik, die Straßenkämpfe, Demonstrationen und Reden werden mit kaiserlicher Großzügigkeit gerade eben noch verziehen: man will noch einmal nichts gesehen und gehört haben. Wenn draußen die Demonstranten lärmten, hieß es nur: „Mach das Fenster zu!“ Wenn im Radio politische Redner sich salonunfähig erhitzten, wies er sie aus dem Zimmer: „Stell den Kasten ab!“

Eben diesen hermetischen Willen zur Macht, die Welt auf eigene Faust zu bereinigen, vollstreckten die Nationalsozialisten.

*Christian Schultz-Gerstein*



**Autorin Ruth Rehmann**  
Nichts gesehen und gehört